

Bruggen, 21. Juli 1925.

Anmerkungen fehlen noch!

Lieber Karl,

Es ist so, wie du vermutest, ich bin wieder an Ort und schicke mich an, meinen Handkarren zu stossen. Es ist sommerlich heiss und glastig und ich denke mit einem Seufzer an das ferne blaue Meer hoch oben im Norden. Es war wirklich eine gute Sache, um diese dänische Reise, und ich bin dir nachträglich ^{wirklich} dankbar für die ~~xxx~~ Vermittlung dieses "Erlebnisses". Vorher war ichs nicht sonderlich, als ich noch in meiner Klausur sass und in einigen Nachtschichten meinen Turm erstellen musste für diese fernen und unbekannten Dänen, von denen ich so gar nicht wusste, was sie eigentlich bewog, bei unserer Firma einen Blumhardtvertrag zu bestellen. Aber nun ist's wirklich nicht lätz herausgekommen. Im Augenblick, wo man die D züge besteigt, kommt's ja meistens gut, selbst wenn man noch unermüdlich weiter am Werk sein muss, wie ich es musste, und kaum Zeit hat, zum Fenster hinauszuschauen. Sehr, sehr froh bin ich nachträglich auch gewesen über die Nötigung, in Göttingen ein erstes Mal den Deckel von der Pfanne zu nehmen und eine Kostprobe deinen Studenten vorzusetzen. Ganz abgesehen von der Ehre, auch einmal für eine kurze Stunde auf einem Lehrpult der Göttinger Universität zu stehen (wenn auch nur als "Waldbrüder"), bekam ich durch diese Vorlesung selber ein wenig Ueberblick über meinen Vortrag und sah, dass es ganz gut möglich sei, diesen in Göttingen verlesenen Teil als selbständigen, in sich leidlich geschlossenen ersten Vortrag darzubieten. In Nyborg waren sie nämlich etwas entsetzt, als ich ihnen sagte, ich müsse 2mal 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmen, sie trauten ihren Scharen nicht ganz, ob sie willig genug sein würden, in fremder Sprache ~~derart~~ ausführlich zu sich reden zu lassen. So konnte ich sie beruhigen, der erste Vortrag sei ein Ganzes für sich, und wer dann noch mehr haben wolle, könne sich auch noch den zweiten anhören - und so geschah es dann auch. Die zweite günstige Fügung war das Auftauchen deiner Schülerin, Frä. Schnell, die mir alsbald unschätzbare ^Dienste leistete durch hingebendes Dolmetschen. Sie ermöglichte es, dass es wirklich zum Gespräch kam zwischen den Dänen und mir, unermüdlich übersetzte sie mir Lieder, Tischreden, Vorträge, Diskussionsvoten nach Verlangen, indem sie mich wie mein Schatten begleitete. Schon auf der Hinreise nahm sie mich mit Energie in die Schule, ich musste dänische Wörter pauken, und sie brachte mir durch

Vorübersetzen einiger Aufsätze in dem dänischen Studentenblatt einen Begriff bei von dem, was diese Dänen beschäftigt und bewegt. So kam ich oben wirklich ins Bild und kann nun etwa so wie unser Freund ^{Lehrer} Dampfschiff nach Wunsch kleine Vorträgelein halten a) über Dänemark im allgemeinen b) speziell über: die dänische Kirche, die dänische Volkshochschule einst und jetzt, die Lage der deutschen Minderheit in den neuen Provinzen, Grundtvig, Dänemark und Karl Barth, die Dänin... Und nun kann ich aufs Ganze gesehen nur sagen: Dänemark ist besetzt, nicht etwa durch mich, nein, ich fand es bereits besetzt vor und konnte nur constatieren, inspizieren, salutieren: es ist verwunderlich, wie manche Jünglinge und Jungfrauen ich da oben fand, die nicht nur die Namen Barth, Gorgarten, und doch auch Thurneysen wussten, sondern die sich über eine wirkliche Kenntnis unseres Unternehmens von innen ausweisen konnten. Es gibt sogar ganz genaue Kenner, die auf Anregen Geismars ausgiebige Arbeiten über "Karl Barth" erstellt haben, ~~(dass sie dabei wohl regelmässig eine richtige Berufsethik vermissen mussten bei uns, geschah wohl auch auf Geismars Anregen!)~~. In ihrem Studentenblatt liest man wirklich einsichtige Sachen, z.B. eine gute Rezension von -- Ragazens Blumhardt buch, die ~~wirklich~~, auch die etwas allzuverehrerhafte Haltung dem grossen Meister gegenüber richtig herausstellte, und ganze von irgend einer eifrigen Lehrerin ins Dänische übersetzte Predigten aus unsrer Werkstatt. Und ich musste dringende Einladungen dieser "Makedonier" an dich, den Chef, mitnehmen und an dich zu übermitteln versprechen, du sollest doch ja bald einmal herüberkommen!

Die Reise verlief äusserlich aufs beste. Einen ganzen Tag lang fährt man von Hamburg aus noch mit dem D zug durch Schleswig und Holstein und dann nach Ueberschreiten der Grenze, wobei man ~~zum~~ zum ersten Mal dänisch angerufen wird und alle Eisenbahnworte nun mit erstauntem Blick froh erratend in der neuen Sprache wiederfindet, durchs weite, ebene dänische Bauernland. Merkwürdig ist, dass es eigentliche Ortschaften nur ganz wenige zu geben scheint, der Zug hält kaum mehr, man sieht nur Gehöfte, Weiden, kleine Weiler. In Fredericia besteigt man das Fähreschiff und wird auf die Insel Fünen hinübergesetzt, besteigt nochmals den Zug und durchquert die ganze Insel bis zum grossen Belt, an dem Nyborg liegt. Es war ein munteres Gewimmel von rund 300 Studenten und Studentinnen, die alle einmütig weisse Mützen mit rotweissen Bändern trugen (man wähte sich an einem ^{Bojungen} Centralfest!), jeden Morgen unter Absingung eines entsprechenden Liedes einmütig ihre Flagge hissten und sie ebenso am Abend wieder ein-

zogen und Tags über abgesehen von den Versammlungen spazierten, badeten, sich spritzten, Schifflein fahren und ihre merkwürdig naiv und fröhlich ihr schönes Dänemark und den lieben Gott ineinsetzenden Grundtvigpsalmen sangen. Eine mächtige Holzhalle war der Esssaal, in welchem dänisch reichliche Mahlzeiten eingenommen wurden, beliebt ist dabei ein chormässiges einanderzurufen und anöden von Tisch zu Tisch während des Essens. Gänzlich fehlt (erfreulicherweise) das deutsche Hakenzusammenschlagen, wie überhaupt die etwas weiche deutsche Höflichkeit, im Gegenteil, diese Dänen lassen einen zunächst ziemlich stehen und gehen und erst allgemach findet eine gewisse Annäherung statt. Der Tageslauf war so: morgens zunächst ein Bad im Meer und nach dem Morgenessen von 9-10 Bibelbesprechung in Gruppen, wobei vorher festgesetzte Texte unter, soweit ich sehen konnte, guter Leitung besprochen wurden. Ich hörte einmal bei Geismar zu und einmal bei einem etwas ragazenden Kandidaten. Dann Pause bis 11 Uhr. Um 11 Uhr Versammlung in einem grossen Konferenzsaal, der von irgend einer christlichen Gesellschaft extra zum Zwecke der Abhaltung solcher christlicher Sommerkonferenzen erstellt worden ist, und in welchem also vor einem Jahr auch Ragaz an jener pazifistischen Konferenz sich hören liess (er kann nicht sagen, dass auch in Dänemark wir ihm wieder zugekommen seien!) . Die Nachmittage waren frei, abends um 8 Uhr wurde noch eine letzte mehr evangelistische Darbietung entgegengenommen, um 10 Uhr wurde der Tag unter Absingung mehrerer Lieder im Kreise am Meer ~~am~~ ^{am} Tag beschlossen. An einem Nachmittag marschierte man in corpore auf ein Rittergut im Innern der Insel, wo im Park allerlei Reden gehalten und Limonade getrunken wurde. Also alles in allem ein munterer, harmloser und vergnügter Betrieb mit viel Gelegenheit zu privater Unterhaltung und Ergötzung. An jenem ^{4m} Samstag hatte ich um 11 Uhr anzutreten und verlas langsam und laut jenen Mittelteil des Vortrages, den ich schon in Göttingen zum besten gegeben hatte. Es schien, dass er gut verstanden und auch mit innerer Beteiligung aufgenommen wurde. Offenbar war ich vor allem von einer bestimmten Gruppe junger vorwärtsdrängender Elemente herbeigewünscht und begrüsst. Die Lage ist etwa so wie weiland bei uns an den alten Arauerkonferenzen: ein ehrwürdiger, aber bereits etwas überlebter kirchlicher Conservatismus und Pietismus, der hier zwar nicht unter den Schlägen einiger Religiösozialer, aber unter deutlicher und namentlicher Berufung auf "Karl Barth" und natürlich ^{auch} auf Grund eigenen Vorwärtsdenkens unter dem Zeichen Kierkegaards energisch in Frage gestellt wird. Ich traf sehr aufrichtige und

aufrechte Typen unter diesen Jüngern. Die ganze Bewegung scheint noch sehr in den Anfängen zu stecken. Dänemark ist offenbar ein merkwürdig konservatives Land, was davon herrühren mag, dass es so einheitlich und geschlossen ist: e i n e Sprache, e i n e Kirche, keine Katholiken, keine Reformierten, e i n e Universität und dazu der einheitliche national-christliche Einfluss Grundtvigs (das Gesangbuch ist voll von seinen Liedern), keinerlei ernstlich liberale Theologie: da müssen ja die Dinge sich langsam entwickeln. Auch eine soziale Erschütterung kennen sie ausser in Kopenhagen im Lande draussen nicht. Aber nun hat auch sie etwas gepackt, und es könnte sein, dass allerlei Kämpfe bevorstehen und ihre schönen, einheitlichen Konferenzen nicht mehr lange auf diese Weise weitergehen. Bereits melden sich Separationen, und die innere Unausgeglichenheit der geistigen Lage war an der Konferenz deutlich spürbar. Auffallend ist, dass diese Jüngern, obgleich sie Ragaz und ^{F. W.} Foerster kennen, nicht einfach einem ethischen Radikalismus zufallen, sondern offenbar ohne Umwege direkt auf die Frage der Rechtfertigung stossen und von da aus Pietismus und sattes positives Kirchentum in Frage stellen. Das wird mit ihrem ausgesprochenen Luthertum ^{sic} zusammenhängen, und da berühren sich natürlich dann auch mit unsrer Theologie. Ihre Gottesdienste sind noch solenn lutherisch: der Pfarrer mit Halskrause, Responsorien, Apostolikum, reichliche Perikopenverlesung und Gesänge: zweistündige Dauer. Ich wohnte einem solchen Gottesdienst in der alten Kirche von Nyborg bei, still und bedeutsam hängen Nachahmungen grosser Segelschiffe vor den Altären in den Chören. Mein Beitrag wurde also jedenfalls irgendwie im Zeichen diesen eben eröffneten Offensive gegen Pietisten und verharztes Grundvigianisches Kirchentum aufgenommen. Es lohnte sich also, herbeizueilen und etwelche Speise von unsrem Tischen zur Stärkung zu bieten, und es wird sich weiter lohnen. Sie verlangen wirklich darnach, vor allem auch deshalb weil sie offenbar starken angelsächsischen und amerikanischen Beeinflussungen ausgesetzt sind. Sie entwarfen mir davon ein bedenkliches Bild. Amerika scheint auch auf dem Religionsmarkt als der grosse Aufkäufer auftreten zu wollen, seinem Kapitalismus entspricht ein unsäglich gottloses, antireformatorisches methodistisches Massenbekehrungs- und Seeleneinfängerchristentum, das mit amerikanischem Optimismus wahrscheinlich gerade auf den von ^{Schaff} Weltadolf so gepriesenen Weltkonferenzen gewaltig und gewaltsam propagiert werden wird. Wenn nur dein "deutscher Einwand", wie es in Cardiff hiess, stark genug ist, um da einigermaßen als Schutzimpfung zu dienen! Nichts hilft da als eine

möglichst strenge, unpietistische Rechtfertigungslehre, gepaart mit einer reformiert nüchternen Verkündigung der Gebote, damit auch das aktivistische Anliegen des Westens aufgenommen sei. Kurz: wenn du es einigermaßen machen kannst, wage doch wirklich die Fahrt nach Kopenhagen auf Grund einer nächsten Einladung, die nicht ausbleiben wird! Du wirst begierig aufgenommen werden. Es lohnt sich auch als Fahrt! Wir hatten wundervolles Wetter, das Meer war blau wie im Süden, am Ufer aber stehen statt der uns immer ein wenig theatermäßig anmutenden italienischen Palmen treue Buchenwälder. Auf der Rückreise fuhren wir noch über Kopenhagen, eine gute Stadt, es kam zu einem letzten Meeresbad am Oeresund angesichts der Küste von Schweden, das Meer belebt von Segeln und Booten, im Hafen wurden grosse Ueberseedampfer und Kriegsschiffe sichtbar. Nachts dann Abschied von Dänemark und Fahrt durch Seeland nach dem Süden, morgens 7 Uhr waren wir schon wieder auf dem Festlande nach einer schönen Meerfahrt in der Morgendämmerung. Ich fuhr gleich weiter nach Berlin, wo ich zu guter Letzt noch einen Nachmittag mit Dehn zusammen hatte, der "einige Menschen aus der Jugendbewegung", Neuwerkler, zu einem kurzen Interview mit mir zusammengeführt hatte. Mit Dehn fuhr ich dann nachts unter allerlei guten Gesprächen nach Stuttgart und von dort über den Bodensee heimwärts.

Noch ein Wort über Geismar: er ist natürlich ein Holl-Hirsch-Lutheraner und liebt uneinsichtigerweise den mittleren Kierkegaard. Aber! man muss ihn unter seinen Dänen gesehen haben, um ihn gern zu bekommen und zu schätzen. Er hat gar nichts an sich von Hirschs Arglist oder Raffinement und ist in Dänemark wirklich der grosse Anreger, der unermüdlich auf Kierkegaard hinweist und es nicht verhindern kann, dass dann nicht nur der Mittlere, sondern der ganze Kierkegaard spricht, und neben Kierkegaard bist wirklich du es, auf den er seine Studenten metzt. Und im Gefecht mit dem Kirchentum und mit dem Pietismus communis dort oben ist er wirklich ganz gut und zuverlässig und eindeutig. Ich habe ihn treffliche Worte reden hören von der grossen Unruhe, fast so wie wir es lieben. Er ist jedenfalls in der dänischen Uebergangszeit eine nötige und gute Gestalt und von wohlthuender Menschlichkeit. Er wird immer irgendwie seine Ethik präsentieren (wobei es ihm mir gegenüber passierte, dass ihm einsichtige Laien heftig widersprachen und ich fast nicht selber das Wort nehmen musste), und er wird sich schütteln ob unserm Prädestinarianismus, aber er hat Verdienste, und ich traue ihm nach allerlei Gesprächen als Kierkegaardübersetzer jedenfalls mehr zu als dem Aestheten Schrempf, es ist sicher

nicht zu bedauern, dass ihn Lempp im Verlag hat.

Und nun liegt alles, alles wieder hinter mir: nur eine grosse Herdenphotographie und einige Karten und Bilder erinnern noch an dieses merkwürdige christliche Fest am Meeresstrand im hohen Norden. Nachdenklicher als vorher lese ich Nachrichten über Dänemark in der Zeitung, staune etwa noch ein wenig allerlei Gesehenem nach, zeichne den "inderlein Segel" und Kriegsschiffe und Meereswellen und bedenke, dass also auch am Belt und am Oeresund dialektische Theologie getrieben wird, und frage mich, wie wohl alles, alles weitergehen und wohl auch einmal zu Ende gehen wird. Dass du wirklich auf deinem Lehrstuhl sitzen bleiben musst, ist ~~mit~~ von neuem sicher geworden, du bist nun einmal magister ecclesiae, und kein Mensch würde es verstehen, wenn du Gefechtsabbruch blasen wolltest, es wäre keine Demonstration für den Primat der Kanzel, sondern eine ganz und gar unverständliche Schrulle für alle Zeitgenossen im gegenwärtigen Augenblick noch.

Schluss: ^{vor} vorgestern fuhr ich unsere Kinder nach Olten, wo sie abgeholt wurden zu einem Ferienaufenthalt. Wen traf ich da in der Bahn? ^{den Junggesellen} Rudolf Grob, der mich ausgesucht höflich und freundlich begrüßte, mich einem holländischen Calvinisten (den er mit sich führte wie ein Ausstellungsobjekt) vorstellte und mich auf die mit dir getroffene Abrede "getrennten Marschierens und vereinten Schlagens" ansprach und mich betrübt mitteilte, leider habe eben erst der wackere, ^{Luka, Christ} ~~Eva~~ die Teilnahme an einer Zusammenkunft mit ihrer Gruppe rundweg und als aussichtslos abgeschlagen! Ich vertröstete ihn auf eine Septemberzusammenkunft mit dem eigentlichen Generalstab auf dem Bergli!

Es liegen wieder zwei Vortragsaufforderungen vor: nach Remscheid und nach Wiesbaden, die erste habe ich angenommen, weil ichs Loew fast versprochen habe, und weil sie erst im nächsten Januar fällig wird, die zweite ~~abgelehnt~~, weil sie schon auf Oktober lautete, und ich nicht derart endlos herumreisen kann. Ich habe auf unsere sämtlichen Mitstreiter verwiesen. Wenn du hoffnungsvolle Schüler hast, die man bereits vorschicken kann, so säume nicht, sie zu nennen.

^{Abm.} Heute, da ich den Brief fertig schreibe, 22. Juli, ist Georg zu einem Tagesbesuch eingetroffen und bereits nun wieder abgereist. Er meldete hochgehende theologische Flut an der Lathertagung in München und vorher schon an der Tagung in Pöcking, die ganz durch deinen Bruder ~~Feiner~~ beherrscht war. An der Lutheragung muss sich Emil Brunner durch seinen Vortrag vortrefflich ausgewiesen haben. Georg will ihn als gänzlich "zur Familie gehörig" rehabilitieren. Ich

schlage vor, ihm den Rang eines Veters jedenfalls zuzuerkennen und ihm den
eigentlichen Grossmandarinenhut in Aussicht zu stellen. Auch in Dänemark stiess
ich auf seine wirklich segensreichen Spuren. Vor deinem Bruder wurde in Pöcking
ein Parademarsch sämtlicher Teilnehmer (die sich als gediente Offiziere dar=
auf trefflich verstanden!) ausgeführt, den er huldvoll entgegengenommen habe.
Auch Peter sei kurz in München aufgetaucht, um mit Lempp zu verhandeln. Von
den lateinischen Vorworten sei er freilich nicht abzubringen gewesen, obgleich
auch Georg Bedenken hatte. Georg wird nächstens für ihn in Madiswil predigen
und dann das Apostolikum bei dieser Gelegenheit ohne Auslassungen vortragen!
Brunstäd sei gegen Emil eher abgefallen, es sei aber zu gutem Degenkreuzen
zwischen den beiden gekommen, so habe Emil den Herrn Professor über Tisch
gefragt, wie es denn eigentlich bei ihm mit dem Kreuz stehe, gewiss eine
trefflich Frage über Tisch, wie wir biederer Schweizer sie zu stellen lieben.
Du siehst, es ist also überall alles in gutem Fluss und Lempps Ausspruch:
" wir leben in diesen Tagen in einer grossen "eit" ist gewiss sehr am Platze.
Lempp ist sichtlich Kapitän, und im Kesselraum wird tüchtig geheizt, die Brigg
ist in voller Fahrt.

Für dich aber kommt nun in Kürze die verdiente Ablösung, du darfst etwas an ~~Xark~~
Deck gehen, und ich freue mich ordentlich, wenn ich daran denke, für dich.
Wie schade, dass wir nicht auch gleich Ferien machen können, ich beneidete
Georg heute ordentlich, wie er munter dem Bergli entgegenfahren durfte. Lass
dir jedenfalls dann auch ein wenig ausgiebig Zeit für uns hier oben, gelt!
Gönne dir überhaupt rechte Ferien, nicht zu kurze!

Herzliche Grüsse an Nelly und die Kinder. Bei uns zu Haus traf ich bei meiner

*Klein
Klein
druck*
Rückkehr alles wohl. Monica gedeiht, genährt von seiner Mutter. Und weil die
beiden Grossen fort sind, haben wir auch eine etwas ruhige Zeit. Nur die
Hitze ist auch hier gewaltig und lähmt den alten Adam und verlockt ihn mehr
zum Baden als zum erstellen von Broschüren und Artikeln. Ich muss jetzt über=
haupt wieder vor allem Pfarrer sein, weil Dieterle in den Ferien weilt, und
dazu wartet also der Blumhardt auf Druckreife, und Zw.d.Z. und die Theolog.
Blätter auf Aufsätze. Grüsse auch Loew, der, wie Dehn sagt, es kann ja nicht
anders sein, direkt von einer der unzähligen Konferenzen ans Meer kommt. ~~Die
stands im Sumpf: die Gattin glaubte ja schliesslich schon, wir aber merken
nichts davon.~~ Hast du den Strahl aus der grossen Spritze, den Peterson unvermu=
tet voll auf uns richtet, schon zur Kenntnis genommen? Was sagst du dazu? Georg
meint, du müsstest dich in Zw.d.Z. dazu äussern, nachdem wir ihm mehrfach bei
uns reden liessem. Ich habe ~~kein Werk~~ das Heft noch nicht recht gelesen, es ste=
hen wieder allerlei gescheite Sachen drin, und sicher ist ~~xxxx~~ Peterson einer
der Theologen, die schreiben können, das Ganze aber ist doch wohl irgendwie
schrullig und solange er nicht selber wirklich ganz katholisch wird, doch etwas
von aussen herein geredet. Sei treulich begrüsst, lass auch von euch hören!
dein

Wund